

Marko, 19 Jahre alt, Drohobitsch, Student.

Ich habe diese drei grausamen Jahre überstanden und ich lebe. Mein Haus ist nicht zerstört. Meine Familie ist bei mir. Und ich hatte hier im Vergleich zu vielen anderen Ukrainern sehr viel Glück. Ich bin in der Ukraine trotz der Möglichkeiten der Auswanderung.

Es ist schwer zu sagen, was das Schwerste war. Aber ich werde nie das Gesicht meiner Mutter vergessen, die mich am Morgen des 24. Februars weckte und das Wort "Krieg" lange nicht aussprechen konnte. Am Anfang der Invasion hat niemand das Ausmaß der Bedrohung wirklich erkannt. Lange Diskussionen meiner Eltern darüber, dass "alles in ein paar Tagen vorbei ist. Wir sind doch im Herzen Europas! Die Welt würde nicht zulassen, dass Flugzeuge friedliche Städte bombardieren!.." Dann folgten lange Stunden mit den Nachbarn in den Schutzräumen, ohne Elektrizität. Es hat mich besonders geärgert, warum ich mitten in der Nacht aufstehen und in einem kalten Schutzraum ohne Internetverbindung stundenlang bleiben sollte. Und zwischen den Alarmen ging das normale Leben weiter: Schule, Freunde, Abitur...

Unsere ukrainische Soldaten machen mir Mut. Unter ihnen sind viele meiner Bekannten, die trotz des ganzen Schreckens des Krieges dazu aufrufen, nicht aufzugeben und zu kämpfen. Ich bewundere mein Volk und bin stolz auf es!

Ich danke dem deutschen Volk für die Unterstützung. Ich weiß nicht, wie es weitergeht. Ich glaube, niemand weiß das mehr. Vielleicht wird es die Waffenruhe geben, aber nicht lange, weil der Verbrecher nicht bestraft ist. Also wird er es wieder versuchen. Wahrscheinlich werden dann nicht nur wir, sondern das ganze Europa wieder kämpfen müssen. Ich wünsche den Deutschen, dass sie in ihren demokratischen Prinzipien standhaft bleiben. Die Weltordnung hat sich geändert, aber die Prinzipien der Freiheit sind ewig!